

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 26 (1955)

Heft: 4

Rubrik: Unser Titelbild

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sammen mit dem Pfarrer. Sie sind kurz und leicht erlernbar. Wenn sich eine Gemeinde einmal an das Chorsprechen gewöhnt hat, kann man daran denken, im Gottesdienst auch einige ausgewählte Kirchenlieder gemeinsam zu sprechen.

Damit aber die Gemeinde im Gottesdienst wirklich mitarbeiten kann, muss jeder die Liturgie selber besitzen. Alle müssen sie üben. Möglichst viele müssen sie auswendig lernen.

Fertige «Sonntagsbücher für Taubstumme» sind schon vor mehr als 40 Jahren im Buchhandel erschienen. Sie konnten sich aber nicht durchsetzen, weil man sie nicht richtig einführte in die Gemeinde.

Es ist darum richtiger, alle paar Monate wieder ein Blatt herauszugeben mit solchen Texten zum Auswendiglernen und Chorsprechen. Immer, wenn die Gemeinde ein solches Blatt «verdaut» hat, kann ein neues folgen. Die Blätter sollen aufbewahrt werden und in einem Mäppchen gesammelt werden. Daraus entsteht im Laufe der Jahre ein *Kirchenbuch für Gehörlose*.

Ein solches Kirchenbuch müsste schon in der Taubstummenanstalt im Unterricht verwendet und eingeübt werden.

Noch wichtiger aber ist der Einsatz und der Eifer der Kirchenhelfer. Wir haben es schon bei der Einführung des laut gesprochenen Unservater-Gebets und der Bibelvorlesung im Gottesdienst durch einen Kirchenhelfer gesehen:

Die Kirchenhelfer müssen voraus marschieren wie ein Vortrupp bei einer Schlacht der alten Eidgenossen. Dann ist auch die Gemeinde bereit, Neuerungen mit Vertrauen und Dankbarkeit anzunehmen.

Gottesdienst-Gestaltung und Mimengruppe

Der Taubstummengottesdienst ist arm und leer. Ihm fehlen Gemeindegesang, Orgelspiel und Kirchenchor. In Zusammenarbeit mit den Kirchenhelfern haben wir seit Jahren gesucht, diese Lücke durch Zuhilfenahme von Bildern und Paramenten, Gebrauch von Formen und Farbe auszufüllen. Besonders wichtig erscheint es uns, die einzige wirkliche künstlerische Fähigkeit des Taubstummen, die *Pantomime*, in der er den Hörenden übertreffen kann, für den Gottesdienst nutzbar zu machen. Nach langen Versuchen und Vorarbeiten ist vor einem Jahr der «Kirchenchor des Taubstummenpfarramtes» ins Leben gerufen worden, die *Mimengruppe*, welche mein besonderer Stolz ist. Die Gruppe ist der Schweizerischen Theatertanzschule in Zürich angeschlossen und wird vom dortigen Lehrer, Herrn Max Lüem, Bern, geleitet. Sie fängt nun an, den Gottesdienst durch pantomimische Aufführungen zu bereichern, d. h. die religiöse Verkündigung in der Muttersprache des Taubstummen, der Gebärde.

Pantomime im Taubstummen-Gottesdienst

Wenn wir mit dem Mund nicht alles sagen können, so bleibt uns noch der übrige Körper zum Sprechen. Dazu müssen wir aber unsern Körper kennen und richtig bewegen lernen. Eine gutdurchdachte und gut aus-

UNSER TITELBILD

braucht in dieser Nummer wohl keine Legende. Wir haben es u. a. auch deshalb gewählt, weil es den Umschlag des diesjährigen Jahresberichtes von «Pro Infirmis» zielt, da wir auch auf diese Weise bekunden wollen, wie eng der VSA mit «Pro Infirmis» verbunden ist. Allen Interessenten sei die Lektüre dieses Jahresberichtes, der bekanntlich auch auf die Berichterstattung über die «Pro Infirmis» angeschlossenen Verbände enthält, sehr empfohlen. Mit aller Deutlichkeit geht aus ihm hervor, wie gut die Mittel, die «Pro Infirmis» durch seine Sammlung erhält, verwendet werden. (Zu beziehen u. a. beim Zentralsekretariat, Hohenbühlstrasse Zürich.)

geführte Bewegung vermag oft mehr auszudrücken als ein Wort. Auch bleiben die Gebärden immer eindeutig, das Wort aber kann verschiedene Bedeutungen haben.

Es gibt *Urgebärden*. Die Urgebärden sind eigentlich eine Weltsprache: alle Menschen verstehen diese Sprache, weil alle Menschen die gleichen Bewegungen machen, wenn sie das gleiche Gefühl ausdrücken wollen (zum Beispiel: *Freude*: lachen, in die Hände klatschen, hüpfen, oder *Trauer*: weinen, die Hände ringen, den Kopf in die Arme verstecken).

Die Pantomime war und ist nicht etwas Geringwertiges. Viele hörende Menschen, welche genug freie Zeit haben, üben Tanz und Pantomime mit grosser Hingabe, so sehr wie andere Sport treiben!

Ich glaube, für die Taubstummen bedeutet der Mimen- oder stumme Bewegungschor: Gemeinschaft erleben. Dann aber bedeutet er auch: sich selber kennen und verstehen lernen.

Für die Hörenden, welche die Darstellungen des tauben Mimenchores einmal anschauen werden, kann es ein künstlerisches Erlebnis bedeuten, durch welches sie dem Gehörlosen näher kommen und seine Welt und seine Art besser erkennen können.

Pantomimen gab es schon in alter Zeit. Sie wurden immer wieder als hohe Kunst bewundert. Sie haben *religiösen Ursprung*. Denn in alten Zeiten waren Tanz und Pantomime ein Teil des Gottesdienstes. Vielleicht werden sie es in Zukunft wieder!

Ballettmeister Max Lüem

Unser Feuilleton

Dank dem ausserordentlichen Entgegenkommen des Dichters Hermann Hesse, dem wir im Namen aller Leser herzlich danken, können wir in der dafür besonders geeigneten Osternummer mit dem Abdruck seiner Erzählung «In der alten Sonne» beginnen. Wir möchten aber auch dem treuen Freund des VSA danken, der diesen ausgezeichneten Vorschlag machte. Die Illustrationen stammen von Wilhelm Schulz; sie sind der im Jahre 1914 bei S. Fischer (Berlin) erschienenen Ausgabe entnommen.